

Volls- und Anzeige-Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 24 fr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 fr.
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 24.

Donnerstag den 22. März

1860.

Bekanntmachung.

Am nächsten Sonntag, an welchem hier die Gedächtnißfeier des großen Reformators Melancthon begangen werden soll, wird ein wohl gelungenes Brustbild desselben auf dem Hochaltar aufgestellt werden. Auf diese Weise bietet uns unser herrlicher Hochaltar, indem er neben den Gruppen aus der heiligen Geschichte Christus und den Aposteln, und neben den Statuen eines Augustinus und Ambrosius auch das Bildniß eines der Reformatoren darstellt, gleichsam ein Gesamtbild der ganzen Kirchengeschichte, ihrer wichtigsten Zeitabschnitte und deren Hauptrepräsentanten dar. Möge denn der Anblick der edlen und milden Züge des Reformators dazu beitragen, daß das Bild dieses Zeugen göttlicher Wahrheit sich recht lebendig vielen Seelen einpräge!

Anzeigen.

Winnenden.

Im Wege der Hülfsvollstreckung sind dem Georg Jakob Schäfer ledigen Weber von hier 2/3 Mrg. 08 Rth. Acker im Hohengraben, neben Karl Heiligmann und Christian Otto, dem Verkauf ausgelegt, und sind angekauft um 74 fl. und kommen am Samstag den 7. April Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus in Aufstreich.

Den 22. März 1860.

Güter-Pfleger Gemeinderath
L u c k e r t.

Am nächsten Freitag den 21. diß werden aus dem hofammerlichen Wald Rothenbühl im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft:

- 1 Klasten buchene Scheiter und Brügel.
- 7 1/2 Klasten gesunde eichene Scheiter.
- 2 Klasten gesunde eichene Brügel.
- 4 Klasten knize eichene Scheiter.
- 2 Klasten eichenes Abfallholz.
- 1300 eichene, gemischte und forchene Wellen.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr beim Steinbruch.

Der Geld-Einzug wird sogleich nach beendigtem Verkauf vorgenommen.

Winnenden, den 21. März 1860.

K. Hof-Cameralamt
K o r n b e c k.

Winnenden. Der Unterzeichnete empfiehlt sich einem hiesigen und auswärtigen Publikum, auf Ötern und Confirmation, in einer Auswahl Schildkrott-, Büffel- und gewöhnlicher Stechkämme, wie alle in mein Geschäft einschlagenden Artikel; besonders auch Elfenbeinkämme und Salatbestecke zu billigen Preisen, bestens

Louis Krehl,
Kammacher.

Winnenden. Wilhelm
Wahl hat ungefähr 1/2 Mrg.

Acker auf dem Mühlrain zu verkaufen oder zu verpachten. Liebhaber können mit ihm täglich einen Kauf abschließen.

Zugleich hat derselbe einen hinteren Wagen, für Stiere oder Kühe zu fahren, noch in gutem Zustande, zu verkaufen.



W i n n e n d e n.

Strohhüte-Empfehlung.

Unterzeichnete zeigt einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst an, daß sie auch dieses Jahr wieder mit einer großen Auswahl Strohhüte für Herren und Damen, namentlich Palmhüte, versehen ist, und verspricht dabei billige Preise, auch nehme ich wieder Strohhüte an zum Waschen und Färben, welche schnellstens und ausß billigste besorgt werden.

Bürstenmacher Schauffler's Wittwe.

W i n n e n d e n. Unterzeichneter hat ein ganz neues Bernerwägele zu verkaufen.

J. Ulrich,
Schmidmeister.

W i n n e n d e n. Ich habe aus Auftrag 500 fl. in Einem oder mehreren Posten auszuleihen.

Hausvater Gauger.

W i n n e n d e n. Ein Kinderwägelchen auf die Straße, in Federn gehend sucht sogleich zu kaufen.

Wer? sagt die Redaction.

W i n n e n d e n. Ungefähr 15—18 Pfund gutes Gäufeschmalz hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaction.

W i n n e n d e n. Es sind 100 fl. gegen gefegliche Sicherheit sogleich auszuleihen.

Von wem? sagt die Redaction.

W i n n e n d e n.

Bleiche-Empfehlung.

Für die best eingerichtete Rasenbleiche von Besser & Comp. in Pforzheim nehme ich wieder Leinwand und Faden unter Zusicherung guter Besorgung an.
H. Mayer.

W i n n e n d e n. Um mit einer Parthie Sauerwasser-Krüge zu räumen, verkaufe ich das Stück à 1, 2, 3 Kreuzer.

G. Stähle.

W i n n e n d e n. Unterzeichneter ist gesonnen sein Haus in der Keltergasse zu verkaufen.



Liebhaber können täglich einen Kauf mit ihm abschließen.

Friedrich Bohmweisch,
Schneider-Mstr.

W i n n e n d e n. Ich empfehle mich, da die Sommerzeit herannahet, im Couvert und Röcke-Nähen, auch Weißnähen nehme ich an, und sichere billige und pünktliche Arbeit zu, und bitte bei den geehrten Herrschaften und Frauen um geneigtes Zutrauen.

Katharine Kamm,
in der Kirchgasse.

Dieselbe hat ein Nähmädchen, welches Jemand monatweise zu bedienen sucht.

Drei Tage aus Gellert's Leben.

von

W. D. von Horn.

Fortsetzung.

Gerade an diesem Morgen war es dem edlen Gellert, als ziehe ihn etwas hinaus ins Freie. So kalt auch der Morgen und so wohlthuend die Wärme seiner Stube an diesem Morgen war, er konnte dem Zuge nicht widerstehen, zog einen warmen Rock an, nahm Hut und spanisches Rohr und ging eben nach jenem Thore, dahin auch die drei Armen ihre Schritte richteten. Die Kindlein aber klagten über den scharfen schneidenden Wind gegen die Mutter.

Laufet voraus, sagte die Mutter, Ihr wißt ja den Ort, dann wird's Euch warm. Da liefen die Kindlein flüchtigen Fußes dahin, also, daß ihnen die Mutter nicht ebenso schnell folgen konnte, denn Kummer und Jammer gehen langsam.

Und als sie vor das Thor trat und die Kindlein aus ihren Augen waren, da fiel die ganze schwere

Bürde ihre Fammers auf das arme Herz und die Thränen, die ihr dabei gefiehl, die stürzten stromweise aus ihren Augen und sie mußte sich niederlegen auf einen Prellstein am Wege, denn ihre Beine trugen sie nicht mehr.

So saß die Arme da, als Gellert des Weges kam und die still weinende Frau dasitzen sah, die ihr Antlitz in ihrer Schürze barg und in ihrem Leid nicht auf die achtete, die etwa des Weges gingen.

Ihr Anblick fesselte seinen Fuß.

Gellert kannte Kummer und Noth. In Hannichen im Vaterhause, wo, bei kärglichem Einkommen, dreizehn Kinder mit dem Vater und der Mutter am Tische saßen, waren sie auch keine seltenen Gäste gewesen, und sein eigenes Leben wußte auch davon zu erzählen, wie sich ein Armer durch die Welt drücken müsse, und wie wehe das Leid thue. Das aber ist die alte Wahrheit, daß das Herz eines Armen mehr Erbarmen und größere Opferfähigkeit hat, als das eines Reichen; denn es will Einen gemahnen, als habe das Geld eine versteinende Kraft und Wirkung, und als hebe hier das Verständniß des Heilandswortes an, daß leichter ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, als ein Reicher ins Himmelreich komme.

Gellert stand da, betrachtete die weinende Frau und manche Erinnerung zog durch seine Seele, wie der leise Hauch des Windes durch die Saiten einer Aeolsharfe, der so ergreifende Töne weckt.

Die Straße war ziemlich leer an diesem kalten Morgen aber in dem Herzen des edlen Gellert klang und tönte es so wunderbar; dabei war es so wohlthuend warm in ihm, daß er es fühlte hier müsse er helfen, wenn er irgend nützlich könne.

Er trat leise zu der Armen, legte die Hand auf ihre Schulter und sagte, wie einst der Herr am Thore Nain zu der tiefgebeugten Mutter: Weib weine nicht! Die Frau, die in ihrem Schmerze Alles um sich vergessen hatte, fuhr bei dieser Berührung und solchem Worte erschrocken auf und sah mit den thränenschweren Augen in des Mannes Antlitz, der vor ihr stand; aber der Schrecken wich — denn dies Antlitz war so mild, so theilnehmend, so vertrauenerweckend, so gut. Doch das Elend, das wahre tiefempfundene, schließt mit eherner Pforte das Herz

und den Mund. Es zieht sich zurück in sich selbst, denn die Erfahrung, wie selten eine volle, warme Theilnahme ist, legt eine Eisrinde um das Herz, die nur schwer schmilzt. Und diese Arme hatte ja Menschenhärte genug kennen gelernt.

Als sie schwieg, bat er sie mit so rührenden Worten um Vertrauen zu ihm, daß unwillkürlich die Frau ihn noch einmal ansah. Und nun begann die eiserne Pforte sich zu öffnen, die Eisrinde zu schmelzen. Es war ihr, als müsse sie diesem Manne, den sie doch gar nicht kannte, Alles sagen, was sie drückte, Sie fühlte eine gewaltige, eine unwiderstehliche Macht, die ihr solches gebot, wider ihren Willen. Da löste sich das Siegel der Lippe und sie erzählte ihm die Geschichte ihres Fammers bis zur Sturde, und wie ihr hier die ganze Last auf die Seele gefallen sei und sie einmal wieder habe weinen können, und nun sei ihr das Herz leichter, sie könne wieder aufathmen; aber was ihnen heute noch drohe, das sei das Härteste. Und sie sagte es ihm, was Meidhardt zu thun entschlossen sei und jedenfalls ausführe, da sie keinen Heller für Brod habe, keinen für Arznei für ihren leidenden Mann, zu geschweigen, daß sie die Schuld von dreißig Thalern tilgen könne, die auf ihnen lasse. Ach, rief sie, aufgelöst in Schmerz, aus, mein Mann wird der Krankheit erliegen und meine Kinder und ich dem Hunger! O wär's nur schon vorüber, denn für uns ist nur Rettung im Grabe!

Der Herr lebt noch, der der Menschen Herzen lenket wie Wasserbäche! sagte festerlich Gellert, und das Wort ergriff des Weibes Seele gewaltig. Sie sprang auf und faßte seine Hand krampfhaft und rief: Glaubt Ihr, daß er uns helfen werde!

Ich glaube es! versetzte noch kräftiger Gellert, denn in seinem Herzen war ja die Macht des Herrn offenbar; er hatte schon die Hülfe beschlossen. Es galt, seine ganze Habe hinzugeben, aber er gedachte nicht daran; er gedachte nicht an das, was für ihn folgen könnte, nur daran dachte er, zu helfen, zu retten die Verzweifelnden. Kommt mit mir in meine Wohnung, sagte er, und ihr sollt sehen, daß der Herr Herr noch lebet, der vom Tode errettet und vom Verderben.

Und er wandte sich zum Heimgang.

O Herr, rief das arme Weib, wunderbar getrostet, erlaubt nur, daß ich es meinen Kindlein

sage! Und sie eilte hin, wo die Kinder schon ihre Körbe mit Spänen gefüllt hatten, und kehrte dann wieder, und folgte ihm im stillen Gebete und Hoffen.

Und als er fröhlich in seinem Herzen ins Zimmer trat, öffnete er sein Vult und nahm die Rolle und legte sie in des Weibes Hand und sagte: Es sind dreißig Thaler und es ruht kein Fluch darauf!

Als das Weib im Uebermaß des Glückes, der Freude, des Dankes niederfallen und seine Kniee umklammern wollte, da hob er sie auf und sagte: danket dem, der Euer Gebet erhört und mich gesendet hat. Ihn sollt Ihr preisen!

Aber, sagte er dann noch, gebet nicht eber zum alten Meidhardt, als wenn es Eilf geschlagen hat. Dann kommt und bringet das Geld. Merket's Euch wohl!

Endlich ging das glückselige Weib, das nicht aufhören konnte zu danken.

Gellert aber faltete seine Hände und betete und dankte dem Herrn, der ihn gewürdigt, seine heilige Absicht zu vollziehen. Er flehte, daß er seinen Segen gebe, das Werk ganz zu vollenden, das er beabsichtigte.

Und als er gebetet, eilte er zu dem alten Meidhardt, da es nicht ferne von Eilf Uhr war.

Innerlich seliger, hoffnungsvoller ging Gellert nie durch Leipzigs Straßen, als an diesem Morgen. Er empfand die volle Wahrheit des Heilandswortes: „Geben ist seliger, denn Nehmen.“ und ein seliges Bewußtsein erhob und trug ihn.

Er klopfte an des alten Meidhardt's Thür an und trat auf ein mürrisches, ärgerliches „Herein!“ in die Stube.

Der alte Bucherer stand eben an einem Tische und rollte Haufen Geldes. Man sah es ihm unschwer an, daß ihm Gellert sehr unangenehm kam. Er schob das Schubfach des Tisches heraus, strich das Geld hinein, schob zu, schloß ab und wollte eben eine recht mißmuthige Frage an seinen Besuch thun als ihn Gellert bößlich grüßte und ihn mit seinen treuen, heute vor innerer Seligkeit strahlenden Augen ansah.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— (Jedes Volk nach seiner Art.) Wenn der Deutsche stark beregnet wird und sehr naß geworden ist, sagt er: Ich bin bis auf die Haut naß. Der Franzose, dem wahrscheinlich das Naßwerden noch unangenehmer ist, geht noch weiter und sagt: ich bin naß bis auf die Knochen. Noch nöthiger wird der Spanier, welcher versichert, daß er bis auf's Mark naß sei. Noch schlimmer geberdet sich der Araber. Der sagt: Ich bin naß bis in die Gedärme. Nasser kann also Niemand werden als der Araber.

— „Woran denkst Du?“ rühr ein Eifersüchtiger seine stinnend dastehende Frau an. „Ich wette, Deine Gedanken sind keinen Pfennig werth!“ — „Du hast Recht,“ sagte die junge Frau, „ich dachte an dich.“

— Wohin den Menschen die Verzweiflung bringen kann. Ein junger Mann in Niagara, welcher unglücklich liebte, ging hinaus an den grausenregenden Abgrund, zog seine Kleider aus, warf einen langen Blick in die schäumende, bodenlose Tiefe und — klebete sich wieder an. Andern Morgens ward sein Körper in seinem Bett gefunden.

— „Warum soll ich denn nicht lachen, so viel mir gefällt, lieber Onkel?“ fragte ein junges Mädchen. — „Weil ich keinen Kamm zur Richte haben mag!“ „Einen Kamm?“ fragte die Schöne erstaunt. — „Ja doch: nur ein Kamm hat das Recht, immerfort seine Zähne zu zeigen.“

Räthsel.

In meine Zelle lad' ich
Nach aufgesperrter Thür
Zu offner Tafel Gäste
Durch meinen Herold mir,
Und Arme, Reiche, Floren
Und Weiße treibt Begier,
Sie werden ohne Rückhalt
Zu Parasiten hier.
Sie greifen mit den Fingern,
Doch ganz anständig zu,
Und lassen sich behagen
Den Wohlgeschmack in Ruh;
Erst war der Herold höflich,
Doch grob wird er im Nu,
Schlägt ihnen vor der Nase
Die Thüre wieder zu.